

[Intro-Musik]

[Geräusch: Hund Aki]

Benedikt Binder-Krieglstein: Das Geräusch, das ihr gerade gehört habt, stammt von meinem Hund Aki, der relativ regelmäßig mein Begleiter hier im Büro ist und nicht nur mich, sondern das ganze Unternehmen immer wieder mit Witz und Charme versorgt.

[Musik im Hintergrund]

Marina Herzmayr: Mein heutiger Gast ist eine energiegeladene Sportskanone und verbringt die meiste Zeit des Tages in seinem absoluten Traumjob. Benedikt Binder-Krieglstein ist 43 Jahre alt, CEO von *Reed Exhibitions Österreich und Deutschland* und behauptet, die Work-Life-Balance ist Bullshit.

Mein Name ist Marina Herzmayr und ich führe heute durch dieses Gespräch.

Marina: Hallo Benedikt! Danke für die Einladung zu dir hier nach Wien in den Messtower. Wir sind hier unter dieser „Nadel“. Wie nennt sich das genau?

Benedikt: Ja, das ist der Wiener Messturm, das Landmark der Messe Wien.

Marina: Mhm. Ich habe es schon erwähnt, du bist eine absolute Sportskanone. Wenn man dich sieht ... motiviert, frisch und munter. Wie hat deine heutige Trainingseinheit am Morgen ausgesehen?

Benedikt: Anstrengend. Wir haben heute *Push und Pull* gehabt in Kombination mit *Bein*. Jeden Tag um 07:00 bis 08:00 Uhr in der Früh und im Sommer dann 06:30 bis 07:30 Uhr. Ich bin etwas geschlaucht.

Marina: Du machst fünf Mal in der Woche CrossFit, habe ich das richtig gehört?

Benedikt: Genau. Ich habe einen sehr motivierten Trainer gemeinsam mit einem Freund und wir machen das von Montag bis Freitag; am Wochenende ist Pause, damit man sich auch ein bisschen regenerieren kann.

Marina: Regeneration ist wichtig, richtig. Gut, Benedikt ich würde gerne sagen, fangen wir einmal von ganz vorne an, wie du da hergekommen bist, wo wir heute sitzen. Erzähl doch bitte einmal: Wie warst du als Kind? Was wolltest du werden? Welche Interessen hattest du damals schon? Kannst du dich noch erinnern?

Benedikt: Das ist sehr einfach. Ich wollte eigentlich immer Bauer werden. Ich bin ursprünglich aus der Steiermark, wir haben dort einen kleinen Bauernhof und als Bub bist du natürlich auf der einen Seite fasziniert von den Traktoren und auf der anderen Seite von der körperlichen Arbeit. Ich war ein hyperaktives Kind, dh meine Eltern haben geschaut, dass sie mich möglichst viel in der Natur unterbringen, weil ich im Haus kaum auszuhalten war. Dann habe ich eine große Liebe zu Tieren und deshalb war eigentlich der Traumberuf immer Bauer.

Marina: Mhm.

Benedikt: Das hat dann aber aus unterschiedlichsten Gründen nicht geklappt, weil bei uns die Landwirtschaft zu klein ist und ich ehrlicherweise dann auch nicht mutig genug war in diese Richtung zu gehen. Ich habe dann mit 16 Jahren – ich war in der Volksschule, AHS, dann in Wien und war dort eher wenig erfolgreich, um es höflich auszudrücken. Also ich bin aus drei Schulen geflogen, bin drei Mal sitzen geblieben und habe dann eine Lehre gemacht. Und dann war eigentlich der Weg schon vorbestimmt, dass das in Richtung Wirtschaft gehen wird.

Marina: Mhm. Also du hast es gerade angesprochen. Du hast mit 16 dann beschlossen mit der Schule aufzuhören, es hinzuschmeißen, nachdem es offensichtlich schwieriger war in den Jahren davor. Was war da wirklich der ausschlaggebende Punkt, dass du sagst, ich entscheide jetzt für mich, das ist es nicht mehr?

Benedikt: Also ich würde es eher umgekehrt formulieren. Die Schule hat für mich entschieden, dass es das nicht mehr ist. Es gab in Wien tatsächlich keine Schule mehr, die mich genommen hätte ... zur Verzweiflung von meiner Mutter. Und ich habe dann kurzfristig, aufgrund meiner sportlichen Leidenschaft fürs Thai-Boxen, begonnen als Türsteher zu arbeiten.

Marina: Mit 16?

Benedikt: Mit 16, ja. Ich hatte dann den großartigen Berufswunsch des Türstehers. Das war natürlich eine Totalkatastrophe für meine Eltern, insbesondere für meine Mutter. Ich bin dann mit 18 Jahren zum Bundesheer gegangen. Also ich habe wirklich von 16 bis 18 mein Leben hauptsächlich damit verbracht, an Wiener Discotüren zu stehen und meinen Sport zu machen. Dann habe ich aber mit 18 zum Glück meine erste Freundin gehabt und die hat mir ein bisschen den Kopf zurecht gerückt, würde ich sagen und die hat gesagt, dass das eigentlich nicht das Programm ist, das man als erwachsener Mann für sich haben sollte. Dann habe ich mir kurzfristig überlegt beim Bundesheer zu bleiben, aber habe mich dann entschieden eine Lehre als Industriekaufmann im Konzern von Thomas Prinzhorn zu beginnen.

Marina: Mhm. Also es hat sich ganz anders entwickelt. Würdest du es im Nachhinein wieder so machen? Oder würdest du sagen: „Hätte ich doch damals als Jugendlicher mehr gelernt, mich besser interessiert dafür oder mehr Zeit investiert.“ Oder findest du, dass es schon so sein sollen hat?

Benedikt: Naja, nachdem ich heute so glücklich bin in dem was ich tue, muss ich sagen, ich bin gesegnet mit meinem Lebensweg bisher, zumindest mit der beruflichen Seite. Und von daher will ich da auch nichts anders machen; weil ich am Ende des Tages – auch rückblickend – kein Mensch bin, der viel in der Theorie macht. Ich bin ein Praktiker, ich habe Talente und ich habe meine wahren Talente aber erst mit *Reed Exhibitions* ausleben und auch verstärken können. Ich glaube die wichtigste Erkenntnis meines Lebens ist nicht – jetzt auch wieder auf das Berufliche bezogen – an den Dingen hart zu arbeiten, die man gar nicht kann, sondern an den Dingen weiterzuarbeiten, die einem der liebe Gott als Talent mit auf den Weg gegeben hat. Und da hat mich gerade dieser Job unglaublich geprägt.

Marina: Stärken stärken. Ein Klassiker. Was sind diese Talente, von denen du sprichst? Was sind deine größten Talente?

Benedikt: Diese Frage bekomme ich öfter gestellt und ich würde es spannender finden, wenn man das mein Team fragen würde. Die wissen das wahrscheinlich besser als ich selbst. Aber aus der Eigensicht heraus glaube ich, dass ich ein gnadenloser Optimist bin. Es gibt nichts, was mich am Ende des Tages niederschlagen kann. Dh ich stehe immer wieder auf und versuche immer wieder das Beste aus den Dingen zu machen. Das in Kombination damit, dass ich Menschen liebe. Das gilt für mein Team, das gilt für unsere Kunden. Und das führt dazu, dass ich, wenn ich Menschen kennenlerne, mich für diese Menschen interessiere und auch relativ schnell verstehe, was sie in ihrem beruflichen Alltag oder auch mit ihrem Unternehmen brauchen, damit sie sich weiterentwickeln können oder damit sie einen Vorteil haben. Und da glaube ich, ist meine wirklich große Gabe, zu erkennen, wen ich mit wem verbinde, damit ein bestmögliches Resultat entsteht. Das habe ich viele Jahre gar nicht als geschäftsnotwendig erachtet, aber als Messeveranstalter tun wir nichts anderes. Wir verbinden Menschen, wir verbinden Nachfrage mit Angebot und das hat sich so ganz gut getroffen.

Marina: Das finde ich ganz spannend. Du hast gesagt, du hast erst im Job bei *Reed Exhibitions* deine Talente wirklich ausleben können. Ich glaube jeder Mensch, ausnahmslos, hat seine gewissen persönlichen Talente. Wie hast du herausgefunden, was deine Talente sind und wie konntest du das dann wirklich umsetzen? Manche wissen es vielleicht schon, wissen aber noch nicht, was sie damit anfangen sollen. Oder manche denken sich vielleicht, dass sie zwar Malen können, aber dass das kein „Brotjob“ in diesem Sinne ist. Wie hat diese Entwicklung bei dir stattgefunden, dass du wirklich jetzt hier bist und deine Talente auch ausleben kannst?

Benedikt: Ich glaube es hat damit begonnen, dass ich seinerzeit beim Hannes Jagerhofer bei Beachvolleyball in Kärnten die ganzen Sicherheitssachen gemacht habe mit meiner Firma und mit meinen Kollegen damals. Und da hatten wir ich der Hochzeit 127 Leute an dem Wochenende vor Ort, die für die Sicherheit gesorgt haben. Und das was ich damals festgestellt habe ist, dass ich wirklich mit Menschen aus jeder Gesellschaftsschicht sprechen kann. Das ist auch etwas, das nicht selbstverständlich ist. Dh ich kann mit dem Bauarbeiter genauso gut tratschen, wie mit dem Vorstandsvorsitzenden; das ist Nummer 1. Nummer 2, dass ich dort auch die Leute motivieren konnte, Dinge zu tun. Ich habe das aber nicht als Talente gesehen, sondern in dem Alter, in dem ich damals war, war das so, ok, das passiert einfach. Ich habe dann viele Jahre für *Mayr-Melnhof* gearbeitet, ein großes österreichisches Karton- und Verpackungsunternehmen, wo das nur einen ganz kleinen Teil abgedeckt hat, von dem Talent, das ich hatte. Da ging es viel um betriebswirtschaftliche Themen und viel um Prozesse. Und ich habe tatsächlich dann bei *Reed* ganz natürlich eigentlich ... ich wollte den Job nur ein Jahr machen. Ich war damals im Ausland, wollte zurück nach Österreich und habe mir gedacht, *Reed* ... Messe ... ok, ich will zurück, ich mache das ein Jahr und suche mir in diesem Jahr etwas anderes. Und in diesem Jahr habe ich erkannt, dass ich hier ein Umfeld vorfinde, das es mir erlaubt, das erste Mal eigentlich in meinem Leben genau so zu sein, wie ich bin und keine Rolle zu spielen. Ich glaube das ist die wichtigste Erkenntnis. Das Talent erkennt man dann, wenn man tatsächlich man selbst ist und man ein Umfeld hat, das es einem erlaubt, man selbst zu sein. Und das dauert eine Zeit. Ich glaube, dass das ... mit Mitte 20 wäre zumindest ich noch nicht so weit gewesen, aber wenn man dann diese Reife hat, das auch anzunehmen und zu sagen ich habe viele Defizite, aber ich habe noch ganz

viele mehr Stärken und die sehe ich auch, dann hat man schon einmal die beste Basis um da glücklich zu werden.

Marina: Mhm. Ich möchte noch einmal bei den Talenten bleiben, denn du hast ja auch ein Herzensprojekt, wenn ich das so nennen darf: Dein *Talente-Development*. Das ein Projekt, bei dem du dich engagierst, um jugendliche Talente und Start-ups zu fördern. Erzähl einmal ganz kurz, wie es dazu gekommen ist. Ich glaube das ist auch etwas, das sehr gut zu dir passt, weil gerade wie du gesagt hast, Menschen mit den richtigen Menschen zusammenbringst.

Benedikt: Durch den Job, den ich hier mache, hat man mit unglaublich vielen Unternehmen zu tun; das sind kleine Unternehmen und große Unternehmen. Auf der einen Seite sieht man Jungunternehmer – und ich bin selbst bei einem Unternehmen beteiligt und ich sehe, wo es da hapert. Und es hapert in erster Linie nicht an der Idee, sondern es liegt oft daran, dass den Jungunternehmern Leute fehlen, die Ihnen die nötige Unterstützung wissenstechnisch, aber auch netzwerktechnisch geben. Und da steuere ich auf der einen Seite bei. Und das zweite ist, und das ist sehr stark auf Innen bezogen; wir sind ein sehr großes Team mit Österreich und Deutschland, mit mehreren hundert Mitarbeitern. Da ist es einfach sensationell, wenn man ... Ich kenne jeden meiner Kolleginnen und Kollegen persönlich und auch beim Namen und weiß auch ein bisschen was aus ihrer persönlichen Ecke. Und wenn man sich mit Menschen unterhält und man ist ein bisschen empathisch, dann erkennt man sehr schnell, wer gehört wo hin. Und das macht mir unendlich viel Freude, Menschen dann auch vielleicht einmal mit etwas mehr Nachdruck zu etwas hinzuführen, das sie vorher nicht gesehen haben. Da haben wir einige Beispiele im Haus, wo sich Leute in Positionen entwickelt haben, wo sie vorher gar nicht waren und dann zu einer ganz neuen Blüte gekommen sind. Das ist für mich eigentlich das schönste an meinem Job, wenn ich sehe, wie sich Menschen entwickeln und daraus dann abgeleitet natürlich auch die Unternehmen.

Marina: Mhm. Ich habe es eingangs erwähnt: Du bist kein Verfechter der Work-Life-Balance. Ich glaube ein bisschen konnte man schon heraushören, woher das kommt. Aber erkläre bitte einmal, warum du das so konkret aussprechen kannst.

Benedikt: Ich glaube, wie ich eingangs gesagt habe, ich bin damit gesegnet, einen Job zu machen, der mich rundum glücklich macht. Für mich gibt es dieses „privat“ und „beruflich“ nicht. Für mich ist das fließend, das ist eines. Der Mensch, der ich privat bin, ist auch der Mensch, der ich beruflich bin. Und wenn ich am Abend bei einer privaten Einladung sitze, dann denke ich ja meinen Beruf mit und sage „Kannst du zu der Messe kommen?“ „Hast du Lust da etwas zu machen?“ „Kann ich dich mit dem vernetzen?“. Deshalb: Wenn du etwas tust, das deiner Passion und deinem Talent entspricht, dann wirst du diese Work-Life-Balance nicht brauchen, weil du am Ende des Tages ein ganzheitliches Leben hast und man kann das nicht trennen, ab einer bestimmten Funktion. Wir sind – gerade jetzt mit der Digitalisierung – nicht mehr in einer Situation, wo die Leute um 16:00 Uhr den Computer abdrehen und nachhause gehen. Das ist gestrig ... sorry to say. Und ich glaube die Menschen, die erfolgreich sind und speziell ab einem bestimmten Level, die können das gar nicht trennen. Und wenn du etwas machst, was dich glücklich macht, dann brauchst du auch diesen Ausgleich nicht, wo du sagst, ich muss jetzt eine Life-Balance haben. Ich lebe da meinen Traum und der beinhaltet mein privates aber auch mein berufliches Leben. Da gibt es keine Trennlinie.

Marina: Mhm.

Benedikt: Frage beantwortet?

Marina: Absolut [lacht]. Ich würde jetzt gerne neben diesem Traumjob und dem Traumleben – du sagst du bist wirklich dort, wo du hinkommen möchtest – auch einmal ein bisschen schauen, ob es vielleicht auch hier Zeiten oder Phasen gibt, wo es vielleicht gar nicht so einfach ist. Also du hast eine tolle berufliche Position, du sagst du arbeitest in deinem absoluten Traumjob. Gibt es trotz allem, man sieht dich ja als motivierten Mann, der wirklich mit beiden Beinen im Unternehmen und im Leben steht, gibt es trotzdem Momente, in denen du an etwas zweifelst oder vielleicht selbst an dir merkst: „Puh, ich bin mir nicht sicher, ob ich das jetzt schaffe.“ Gibt es so etwas auch oder bist du zu 100 % für alle Aufgaben geschaffen und gemacht?

Benedikt: Naja, ich glaube der Zweifel an einem selbst ist ein stetiger Motor. Ich habe mich auch viel mit mir selbst auseinandergesetzt in den letzten Jahren und man muss auch anerkennen, dass es manchmal gut ist, an sich zu zweifeln. In dem Moment, wo man anfängt, sich selbst nicht mehr infrage zu stellen, verliert man – aus meiner Sicht – auf der einen Seite Bodenhaftung, aber auch Entwicklungsmöglichkeit. Dh ich zweifle ganz viel an mir selbst und ich werde auch heute nach dem Interview wahrscheinlich in meinem Büro sitzen und mir denken: „Habe ich da auch wirklich alles richtig gesagt, was ich sagen wollte?“ Das ist die Entwicklungssicht. Aber es gibt natürlich viele Momente, in denen es auch nicht lustig ist. Gerade das letzte Jahr – Corona bedingt – als Messeveranstalter Wir haben im März 2020 unsere letzte Messe gehabt ... das tut weh. Weil wir keine Umsätze erwirtschaften und vor allem liebe ich mein Team. Und ich sehe, wie viel Herzblut mein Team letztes Jahr und auch heuer hineingesteckt hat in das Veranstellen von Messen und immer wieder zu hoffen: Geht es im Herbst auf? Geht es im Winter auf? Geht es im Frühjahr auf? Und immer wieder heißt es „Nein“. Das kostet auch mich unendlich viel Kraft, das Team motiviert zu halten und das gelingt mir auch nicht immer. Ich bin sehr nahbar und sehr greifbar für meine Kolleginnen und Kollegen. Ich habe erst letzte Woche wieder irgendwann in der Nacht ein E-Mail geschrieben, weil ich ein Video von mir gesehen hab und mir gedacht habe: Puh, wenn ich nach Außen spreche, dann spürt jeder wie sehr ich das liebe, was ich tue. Im täglichen Stress geht das aber manchmal verloren und deshalb auch immer wieder die Rückbesinnung und sich selbst auch beobachten und sagen „Walk to Talk“: Das, was ich nach Außen erzähle ... schaffe ich das auch nach Innen? Das ist mir zugegebenermaßen im letzten Jahr nicht immer geglückt, weil manchmal dann auch einfach die Kraft nicht mehr da war; weil es einfach zu viel war. Da bin ich aber dankbar, dass ich mit meinem Team auch Menschen um mich habe, die dann letztlich immer wieder dafür sorgen, dass die Kraft dann doch wieder zurückkommt und man dann wieder weiterlaufen kann.

Marina: Du hast ja auch selbst einmal gesagt, dass es auf dem Weg zu deinem Traumjob viele Hindernisse und Stolpersteine gegeben hat. Der Weg zum Masterplan hat einfach einmal Abzweigungen nach links und rechts. Wenn wir jetzt annehmen von 16, als du von der Schule geschmissen wurdest, bis Corona, welche schwierigen Zeiten hat es auch zwischendurch gegeben? Oder könntest du sagen, war es dazwischen doch linear nach oben?

Benedikt: Also ich bin ein Verfechter davon, dass es keine linearen Karrierewege gibt. Jeder der wirklich erfolgreich ist, hat Niederschläge. Und bei mir war sicher das der größte

Niederschlag im Jahr 2011, als ich bei *Mayr-Melnhof* gekündigt habe, um mich selbständig zu machen. Ich wollte ein Unternehmen übernehmen. Und der Unternehmenseigentümer, der war damals 74 Jahre alt, hat beim Notar den Kaufvertrag, der unterschrieben hätte werden sollen, zurückgezogen und hat gesagt, dass er doch nicht verkauft. Und ich war bei *Mayr-Melnhof* so ein aufstrebender Star und war dann plötzlich von einem Tag auf den anderen arbeitslos. Das war eine für mich unglaublich bittere Erfahrung, die ich mein Leben lang nicht mehr vergessen werde. Umso mehr Demut habe ich davor, dass ich heute einen Job habe, den ich liebe und um so mehr ist es mir aber auch wichtig, junge Menschen – oder eigentlich Menschen egal welchen Alters – mitzugeben, dass man nicht nur Erfolg hat und dass man auch ganz häufig stolpert. Für mich war das damals, nämlich einhergehend auch mit dem Statusverlust gesellschaftlich, so schwierig. Also ich bin damals wirklich fast zerbrochen. Das hat mich aber rückblickend auch zu dem gemacht, was ich heute bin. Nämlich sehr bewusst, dass Arbeitslosigkeit nicht immer gleichzusetzen ist mit „Die wollen eh alle nix tun“. Es gibt viele Menschen, die unverschuldet in die Arbeitslosigkeit kommen und die arbeiten wollen. Unsere Aufgabe ist es, den Menschen auch Möglichkeiten zu bieten, wieder zurückzukehren. Denn auch in Kündigungsphasen, so wie wir das letztes Jahr hatten, ist das oberste Prinzip erstens Menschen nicht vor existenzielle Krisen zu stellen und zweitens die Menschen auch so aus einem Unternehmen zu verabschieden, dass sie daran nicht zerbrechen. Man kann Kündigungen so durchführen, dass jemand mit einem zerstörten Selbstwertgefühl hinausgeht, oder man kann ihn so gut als möglich gestärkt aus dieser Situation entlassen. Und das ist etwas, das für mich glaube ich das wichtigste Learning aus dieser Zeit war.

Marina: Wie hast du dich persönlich wieder herausgeholt aus diesem Loch, wenn ich es so nennen darf? Hattest du Unterstützung, Hilfe? Wie hat das funktioniert, dass du wieder neuen Mut gefasst hast?

Benedikt: Meine damalige Frau war sicherlich einer der Schlüsselfaktoren. Die hat unglaublich zu mir gehalten, ist immer hinter mir gestanden und hat da schon dafür gesorgt, dass ich aus diesem Loch wieder herauskomme. Letztlich ist es aber auch immer wieder die Aufgabe von einem selbst. Man kann heute an sich selbst verzweifeln oder – wie ich vorher gesagt habe, ich bin Optimist, ich glaube immer ans Gute, egal ob in der Sache oder am Menschen – auch da hat dann letztlich der Optimismus dazu geführt, dass es wieder bergauf gegangen ist. Man darf nur nicht zuhause sitzen, die Hände in den Schoß legen und warten, dass es von selbst passiert. Man muss machen.

Marina: Du bist dann ins Ausland gegangen?

Benedikt: Genau.

Marina: Wo warst du?

Benedikt: Ich wollte nie ins Ausland, weil ich sehr, sehr glücklich bin in Österreich leben zu dürfen. Ich habe aber dann ein Angebot von einem amerikanischen Verpackungskonzern bekommen, dort Vertriebs- und Marketingvorstand für Europa zu werden. Das habe ich dann auf der einen Seite mit einem Lächeln im Gesicht aufgrund der großen Position, aber auch mit einem weinenden Auge aufgrund des Abschieds von Österreich, wahrgenommen und war dann an keinem bestimmten Ort. Wir waren damals in einer Hochakquisitionsphase mit *Graphic Packagin* und haben innerhalb von zwei Jahren 14 Werke in ganz Europa gekauft

und ich war eigentlich nur im Flieger. Dh es war kein bestimmter Ort, an dem ich war, ich war tatsächlich jeden Tag wo anders.

Marina: Aber noch nicht auf Wolke 7? Das ist dann erst in Österreich wieder gekommen.

Benedikt: Nein. Wolke 7 kam dann tatsächlich erst wieder in Österreich, ja.

Marina: Ist während dieser ganzen Phase Persönlichkeitsentwicklung für dich ein Thema gewesen? Und wenn ja, wie hast du das Ganze umgesetzt?

Benedikt: Ich glaube Persönlichkeitsentwicklung ist ein Thema, das mich wirklich seit meiner Teenager-Zeit beschäftigt und das ist auch das, was ich vorhin gesagt habe. Es ist immer wichtig, sich selbst auch zu hinterfragen, wo stehe ich heute? Und wo will ich vor allem als Mensch hin? Was macht mich glücklich, beruflich wie auch privat und wie komme ich dort hin? Das ist glaube ich auch ein Privileg der Generation von mir aber jetzt auch den Folgegenerationen, dass wir da auch mit einer neuen Offenheit herangehen. Dass wir uns auch mit externen Leuten hinsetzen, dass wir uns einen Coach nehmen. Und wenn es einmal gar nicht mehr geht, dass wir uns einen Psychologen nehmen, der mit einem an dem einen oder anderen Thema arbeitet. Ich weiß, es ist nicht populär so etwas zu sagen, aber ich finde es ist notwendig. Denn wenn man ... das ist wie beim Sport. Bis zu einem bestimmten Punkt kommt man allein, aber den wirklich großen Schritt macht man dann, wenn man jemanden hat, der es professionell unterstützt. Und das ist im körperlichen, wie auch im wissenstechnischen Bereich aber auch im emotionalen Bereich so.

Marina: Wie du sagst, andere Menschen sind ja auch immer wieder hier, um uns zu inspirieren, zu fördern und zu fordern. Du hast eine Oma, die ist inzwischen 97 Jahre alt. Was ist es, dass du von ihr mitnehmen konntest? Was hat sie dir so an Gedanken oder Inspirationen mitgegeben?

Benedikt: Also sie wird jetzt in zwei Monaten 98 Jahre und ist für mich die beeindruckendste Person, die ich in meinem Leben kennengelernt habe. Sie ist extrem weltoffen ... unglaublich. Sie ist schon in ihrer Jugend rund um den Erdball gereist. Man muss sich vorstellen, wann das war, wenn man jetzt 98 Jahre zurückrechnet. Sie war meines Wissens die jüngste oder die erste Frau, die in Wien den *Doktor der Wirtschaft* gemacht hat; damals *Doktor Welthandel*. Es war bezaubernd ... wir waren vor ein paar Jahren einmal beim 70-jährigen Sponsionsjubiläum auf der WU Wien geladen. Da war sie die Einzige, großartig. Sie hat mich Toleranz gelehrt. Sie hat mich die Liebe zur Natur gelehrt, gemeinsam mit meiner anderen Großmutter. Der Leitsatz „Wenn es dir nicht gut geht, dann geh in die Natur. Sie wird dich niemals enttäuschen.“ prägt mich bis heute. Sie hat mich gelehrt offen zu sein und vor allem positiv zu sein. Egal was passiert, ich habe sie noch nie verzweifelt oder missmutig erlebt. Selbst mit schwierigen medizinischen Diagnosen geht sie mit einem positiven Spirit an Dinge heran und wenn es einem dann manchmal wegen Lächerlichkeiten nicht gut geht, rufe ich mir sie oft in Erinnerung und sehe sie vor mir. Ich sehe sie einmal im Monat, also ich bekomme einen regelmäßigen *wake up call* von ihr ... aber sie ist für mich eine Instanz.

Marina: Mhm, schön. Wow! Beeindruckend! Wirklich. Jetzt haben wir schon gehört, welche Werte dich deine Oma gelehrt hat. Was sind deine persönlichen wichtigsten Werte in der Arbeit und im Privatleben? Gibt es da doch eine Unterscheidung bei dir?

Benedikt: Nein, nein. Also das ist sehr konsistent. Das eine ist, per se einmal Werte zu haben. Für mich sind das *Loyalität*, ein extrem wichtiger Wert für mich. Das zweite ist *Vertrauen*. Das dritte ist *Liebe*, nämlich in vielerlei Hinsicht. Egal ob zu dem was man beruflich tut oder zu den Menschen, mit denen man sich umgibt. Und das vierte ist *Freundschaft*. Das sind so die Dinge, die mich eigentlich bewegen. Und die mich auch am Laufen halten.

Marina: Mhm. Was man von dir auch so hört – ich habe mich ja bei dir im Unternehmen ein bisschen umgehört – so Kommunikation ist auch das Um und Auf. Du hast einen besonderen Kommunikationsstil. Wie schaut der aus? Was machst du anders als die anderen?

Benedikt: Ich glaube ich bin auf der einen Seite zu 100 % ich selbst und das lässt sich daran festmachen, als Beispiel: Ich habe eben letzte Woche irgendwann in der Nacht ein E-Mail geschrieben, wo ich durchaus selbstkritisch mit mir umgegangen bin und gesagt habe: „Mir fehlt die Nähe zu euch und das liegt nicht nur an euch, sondern auch an mir und ich weiß, ich habe euch motivationstechnisch im letzten Jahr manchmal hängen gelassen.“ Ich habe dann von ein paar Leuten über Ecken – und das finde ich immer ganz spannend – das Feedback zurückgespielt bekommen, dass ist zu nahbar; die Menschen wollen das nicht hören. Ich soll das nicht machen. Ich mache das trotzdem. Denn ich bin auch Mensch und ich habe nicht nur super Zeiten. Ich will aber auch, dass mein Team weiß, dass ich nicht nur super Zeiten habe, denn die spüren das ja auch. Und für mich ist Authentizität das allerwichtigste Gut und das habe ich in meiner Kommunikation von A bis Z. Ob das meinen Pressesprechern passt oder nicht; die sind manchmal etwas verzweifelt mit mir. Aber ich glaube, das ist das, wofür nicht nur ich als Mensch, sondern auch ich als Führungskraft in diesem Unternehmen stehe: Dass wir am besten sind, wenn wir zu 100 % authentisch sind. Das ist das eine. Das zweite ist, ich bin sehr, sehr offen. Wir haben drei Führungsprinzipien *Power to our People*, *Transparenz* und *Customer Focused*. Und Transparenz heißt für mich, den Leuten auch schwierige Entscheidungen sofort mitzuteilen und sie an den Dingen teilhaben zu lassen. Die Menschen, die mich hier umgeben, verstehen ja, dass nicht alles immer lustig und nicht alles immer leicht ist. Aber je mehr man den Menschen erklärt, warum Dinge passieren und warum man Dinge tun muss, desto eher verstehen sie sie. Ich bin sehr viel im Haus unterwegs. Ich mag eigentlich ... und deshalb ist diese jetzige Phase für mich besonders schwierig ... ich schreibe ungern E-Mails, ich laufe eigentlich am liebsten durch das Haus und rede mit den Leuten weil man da am meisten mitbekommt. Und wenn ich jemanden ein E-Mail schreiben muss, damit er etwas tut, anstelle es ihm zu sagen, dann habe ich sowieso ein Problem. Wert, Vertrauen, dh wenn ich mit meinen Leuten spreche und auch am Gang sage „Du, bitte sei so lieb und mach das oder jenes“, dann gehe ich auch davon aus, dass das passiert. Wenn ich ein E-Mail brauche, um das irgendwann beweisen zu können, dass ich das gesagt habe, dann habe ich schon ein Problem.

Marina: Mhm. Jetzt hast du irgendwann vorher erwähnt, du kennst alle Vorname oder Namen deiner Mitarbeiter – und das sind mehrere Hunderte – persönlich und weißt auch ein bisschen etwas persönliches über sie. Wie kam es dazu? Wie schaffst du das oder wie hat sich das entwickelt?

Benedikt: Naja, das sind zwei Dinge. Vielleicht ist auch ein Talent von mir, das sich durch die Türsteherei gestärkt hat ... Ich hatte immer die Gästelisten, wo dann hunderte Leute am Abend rein und raus gehen ... und nach ein paar Wochen weißt du dann, wer so auf den

Gästelisten steht und kannst die Gesichter zuordnen. Das ist mir da sicher zugutegekommen. Aber auf der zweiten Seite: Ich gehe – in Corona Zeiten jetzt digital – einmal pro Woche mit den Geburtstagskindern der Woche Mittagessen. Und so sehe ich eigentlich in Runden, das sind meistens so zehn Leute, jeden mindestens einmal 1,5 Stunden und da wird ganz gemütlich getratscht. Da geht es nicht nur ums Geschäft, sondern da wird einfach auch privat geplaudert, etc. Und über das prägt man sich die Menschen dann auch ein und wenn man viel in Kontakt ist mit Leuten und viel durchs Haus geht ... irgendwie ist das dann von selbst gegangen. Für mich war das so wichtig als ich 2017 die Rolle als CEO übernommen habe. Und ich liebe unsere Weihnachtsfeiern und lege da immer sehr viel Wert darauf, wie das gestaltet wird. Ich begrüße dort auch jeden persönlich mit Handschlag und begrüße dort aber auch jeden mit dem Namen. Dh ich habe es dann noch einmal ein bisschen verfeinert und bin vor der ersten Weihnachtsfeier dann die ganzen Listen mit den Gesichtern und den Namen durchgegangen, ob ich eh alle im Kopf habe und das hat dann doch geklappt.

Marina: Mhm. Was war da, wenn wir schon davon sprechen, eines der schönsten Feedbacks, die du von deinen Angestellten oder von deinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen bekommen hast? Merken die auch den Unterschied, dass du wirklich jeden persönlich kennst?

Benedikt: Also bisher war das Jahr 2018 für mich auf der einen Seite beruflich das erfolgreichste Jahr meines Lebens, privat das schwierigste meines Lebens. Wir hatten am 7. Dezember 2018 unsere Weihnachtsfeier und wir machen jedes Jahr ein Weihnachtvideo. Das habe ich damals eingeführt und da wirkt die ganze Firma mit; das ist super. Und im Nachgang zu diesem Weihnachtvideo halte ich eigentlich immer meine Weihnachtsansprache. Und nach meiner Weihnachtsansprache stand dann unser damaliger Kommunikationschef, der Oliver-John Perry, auf und sagt „Benedikt, wir wissen zwar, dass du das nicht so wahnsinnig gerne magst, aber wir haben heute auch eine Kleinigkeit für dich.“ Und dann hat mein gesamtes Team, was damals fast 500 Leute waren, ein 7-minütiges „Danke Benedikt“-Video gemacht. Und ahm ... ich habe in meinem Leben noch nie beruflich geweint. Ich bin damals dort gestanden und das war mit so viel Liebe und so viel Respekt gemacht ... Wenn ich das heute noch sehe, kommen mir heute noch die Tränen, weil das so etwas Großartiges war, was ich aus meiner Sicht auch gar nicht verdiene. Und das werde ich mein Leben lang nie vergessen.

Marina: Mhm, schön.

Benedikt: Da bricht mir jetzt sogar noch die Stimme, ja.

Marina: [lacht] Wir haben jetzt gerade etwas feuchtere Augen hier im Studio.

Benedikt: Ja, das war Wahnsinn! Das war für mich ... puh ... die Bestätigung, dass es sich am Ende des Tages auszahlt, auch Mensch zu sein. Auch beruflich.

Marina: Wenn du jetzt over all alles betrachtest, ob privat oder beruflich, es ist ja in deinem Fall ohnedies eins, worauf bist du besonders stolz?

Benedikt: Das ist eine ganz, ganz schwierige Frage. Dass ich es geschafft habe, trotz viel wirtschaftlichem Druck, trotz allen Nebengeräuschen, immer den Mensch hinter den Dingen

zu sehen. Das ist glaube ich das, was mich hoffentlich auszeichnet und dann – was ich mir die nächsten 40 Jahre beibehalten möchte, den ich diesen Job hoffentlich noch machen kann – dass der Mensch am Ende des Tages das entscheidende Element ist, ob es erfolgreich ist oder nicht. Und das darf man nie vergessen.

Marina: Ich komme jetzt zu den letzten kurzen fünf Fragen: Benedikt, welches Buch könntest du empfehlen und für wen wäre es gedacht?

Benedikt: Etwas, das ich mit 12 Jahren schon gelesen habe: Die Biografie von Aristoteles Onassis von Peter Evans. Ganz einfach deshalb, weil es zeigt, wenn man an etwas glaubt und fleißig ist, man alles im Leben erreichen kann.

Marina: Eine schöne Botschaft. Was war die letzte Fähigkeit, die du neu gelernt hast?

Benedikt: Puh [lacht], ganz, ganz schwierige Frage.

Marina: Bist du ein Gewohnheitstier? Nein?!

Benedikt: Puh, was ist die letzte Fähigkeit, die ich neu gelernt habe? Ahm, einbeinige Squats ohne mich dabei anzuhalten [lacht].

Marina: Wow [lacht].

Benedikt: Vollkommen useless, aber ok [lacht].

Marina: Respekt, da arbeite ich noch dran [lacht].

Marina: Was ist dein größter Traum, den du noch hast im Leben?

Benedikt: Glücklich und gesund zu bleiben.

Marina: Ich habe auch gelesen – wir sind ja beide aus der Steiermark – der Grundlsee ist mir ja ein Begriff, der größte See der Steiermark. Du bist zu Weihnachten jedes Jahr oder sehr oft am Grundlsee. Und da gibt es nach der Bescherung immer einen Weg, nämlich um den See herum. Und da gibt es vom Pfarrer Edi Muhrer, ich weiß nicht, ob es ihn noch immer gibt, eine kurze Predigt. Und du hast gesagt, jedes Jahr nimmst du dir etwas mit, das dich über das ganze Jahr begleitet. Welche Sätze daraus sind denn in diesem Jahr deine Begleiter?

Benedikt: Das ist leider ein Teil meiner Vergangenheit, der Grundlsee. Da bin ich jetzt seit mehreren Jahren nicht mehr. Deswegen kann ich dir da leider nix mit auf den Weg geben. Aber das war für mich tatsächlich so der Inbegriff dessen, was uns auch als Menschen ausmacht. Es war immer dieses „Wir haben eine Kultur. Wir haben eine Tradition.“ Und der Edi Muhrer bringt da Dinge auf den Punkt wie wenige andere. Ich möchte da gar keine speziellen Sätze herausnehmen, weil es jedes Jahr etwas ganz Spezielles war, das mir geholfen hat oder das mir Inspiration für das nächste Jahr gewesen ist. Und das geht mir richtig ab.

Marina: Hmm. Wer oder was inspiriert dich?

Benedikt: Ahm, mein Team in erster Linie und Menschen, die, egal was sie tun, etwas mit Leidenschaft tun. Heute in der Früh als ich zum Training gegangen bin, sind mir zwei Mitarbeiter des Stadtgartenamtes mit ihren Mähtraktoren entgegengekommen. Und die sind mit so einem Grinsen auf diesen Traktoren gesessen und auch solche Menschen inspirieren mich.

Marina: Vielen Dank Benedikt.

Benedikt: Ich danke auch sehr.

[Musik]

Marina: Herzlichen Dank an alle Zuhörerinnen und Zuhörer. Wenn Euch der Podcast gefallen hat, bewertet ihn bitte auf Apple Podcast. Und wenn ihr der Meinung seid, diese Folge sollen mehr Menschen zu hören bekommen sollten, dann empfiehlt unser Format gerne weiter.

[Musik klingt aus]